

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 41 (1968)

Heft: 2

Rubrik: Kamerad, was meinst Du dazu...?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fuchs Johann-Georg	8047 Zürich	Schertenleib Hans-Peter	3210 Kerzers
Gräub Fritz	1260 Nyon	Hauff Fritz	9302 Kronbühl
Heini Oskar	6206 Neuenkirch	Hufenus Othmar	9000 St. Gallen
Hüsser Erich	8125 Zollikerberg	Luy Jean-Claude	1008 Prilly
Métrailler Guy	1815 Clarens	Peyer Kandid	1200 Genève
Redli Markus	3084 Wabern		

Die Zentral- und Sektionsvorstände des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen, Redaktion und Druckerei des «Der Fourier» gratulieren!

Kamerad, was meinst Du dazu ...?

Die Sorgen des Küchentigers

Kürzlich erschien in einer der Tageszeitungen folgender Bericht:

«Wenn ich im Zivilleben in derart miesen Verhältnissen kochen müsste, so würde die Lebensmittelkontrolle meinen Laden schliessen», meinte ein WK-Soldat, der nicht irgendwo im Morast draussen gegen supponierte Feinde, sondern in der Kp.-Küche beim Zwiebelschneiden gegen die Tränen ankämpft. Er ist der einzige richtige Küchentiger, der von Beruf Koch ist. Der Küchenchef selber arbeitet als Lohnbuchhalter. Vom Bauführer über den Feinmechaniker bis zum Metzger sind in der Kp.-Küche alle Berufe vertreten. Fünf Mann spitzen drei Wochen lang neben riesigen Suppenkesseln ganz Berge von Kartoffeln, fädeln Tausende von Bohnen ab und hacken Unmengen Gemüse. «Mir werden oft die Leute zugeteilt, die so schlechte Soldaten sind, dass der Kompagnieführer sie dem Oberst nicht zu zeigen wagt; wirklich ‚die letschte Prothese‘», klagt der Küchenchef. Bei einigen Kompagnien merkt man es dem Essen an.

«Hier in der Küche kann ich wenigstens etwas Positives leisten», sagt einer, der gerade die Hälfte einer Kuh, sehr wahrscheinlich einer alten und zähen, herumschleppt. Die Räumlichkeiten, in denen im dreiwöchigen ‚Krieg‘ gekocht wird, die Installationen, die dafür zur Verfügung stehen, sind häufig alles andere als ideal. «Wir müssen in einem viel zu kleinen, schmutzigen Raum in nur drei Kesseln für 250 Mann kochen», stöhnt mein Küchenchef. «Wasser muss mit einem Gartenschlauch in den Kessel gelassen werden. Da man nicht weiss wie dieser Schlauch inwendig aussieht und wozu er früher benützt wurde, kann von Hygiene kaum die Rede sein.» Auch die Sauberkeit der Küchenmannschaft ist ein wunder Punkt. Alle haben Trauerränder unter den Fingernägeln. «Es ist wirklich eine Sauerei, dass wir uns nicht richtig waschen können», klagt ein anderer der WK-Köche, während er mit beiden Armen in einem riesigen Topf den Salat mit der Sauce vermischt und bis über die Ellbogen im grünen Segen wühlt. «Wie der ganzen Kompagnie stehen auch uns nur wenige Kaltwasserhahnen zur Verfügung. Wir waschen unsere Hände darum praktisch nur beim Geschirrspülen richtig.» — «Ein bisschen Schmutz gibt der Suppe aber gerade den besondern Gout», lacht ein hungriger Soldat und stürzt sich mit Heisshunger auf sein verkochtes Mittagessen.

Dieser Beitrag berührt den Leser bestimmt eigenartig. Gleichzeitig wird man sich fragen: Ist hier der tägliche Journalismus wieder einmal «unseriös» geblieben? Entsprechen Soldat Peters WK-Erlebnisse aber etwa doch der Tatsache? Die Gründe hiefür müssten somit in den eigenen Reihen gesucht werden.

Es ist nicht unser Anliegen, Vorwürfe an die eine oder andere Seite zu richten. Betroffene Hunde bellen bekanntlich. Die folgenden Hinweise sollen vielmehr einmal mehr unterstreichen, dass militärische Lächerlichkeiten vermieden werden können und müssen. Es bleibt die Pflicht eines jeden «Hellgrünen», in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, alles zu unternehmen, damit Erlebnisse, wie geschildert, ausbleiben.

Die Gemeinden sind verpflichtet, der Truppe für deren Einquartierung die nötigen Räumlichkeiten und Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Erfahrungsgemäss bringt dieses Muss den Gemeindefunktionären da und dort einiges Kopfzerbrechen, besonders wenn es sich um eine Ortschaft handelt, die nur gelegentlich Truppen beherbergt. Nicht überall stehen tadellose Elektroküchen zur Verfügung, wo Sauberkeit und Hygiene keine Schwierigkeiten bieten. Wo nun aber eben nur höchst einfache Räumlichkeiten zugewiesen werden können, lassen sich diese mit wenig Aufwand, dafür aber mit persönlicher Phantasie, in akzeptable Küchen verwandeln. Weg mit dem eingelagerten Material. Mit Blancfix lassen sich schwarze Wände und Decken schnellstens weisseln. Die während längerer Zeit unbenützt gebliebenen Gestelle und Bretter sind mit Karton und Papier bald eingedeckt.

Bestimmt wäre es angenehm, für das Küchenpersonal eigene Wascheinrichtungen vorzufinden. Muss das Fehlen letzterer automatisch zu «Trauerrändern» unter den Fingernägeln führen? Der Komfort bestimmt nicht die Sauberkeit! Wo Wasser vorhanden ist — und wenn es sich auch nur um einen Schlauch handelt — lässt sich improvisieren. Wenn aber der Wille fehlt, ist auch eine Idee nicht zu erwarten. Soldat Peter erwähnt auch die Qualität des Kuhfleisches. Es soll sich wahrscheinlich um eine alte und zähe Kuh handeln. Ist es nicht der Minimalist eines Küchenchefs, der seine Küchenmannschaft anscheinend nicht über verwendete Qualitäten orientiert? Schliesslich staunt der Leser über den Hinweis, dass scheinbar die Sauberkeit das tadellose oder verkochte Mittagessen bestimmt. Das Kochen in nur 3 Kessi für 250 Mann wird ebenfalls kritisiert. Dabei hat man vergessen, dass irgendwo noch Kochkisten vorhanden sind, es sei denn, der Küchenchef liebe keineswegs, damit zu kochen. Dieser Katalog könnte beliebig ergänzt und ausgebaut werden.

Fourier Meier

Ein nicht alltägliches Jubiläum

-er. Vor einem Monat lud die Direktion der Mosse-Annoncen AG die Vertreter der Presse und ihrer Kunden zu einer kleinen Feier ein. Anlass dazu bot in erster Linie der Bezug der Räumlichkeiten, welche im Mosse-Haus in Zürich am Limmatquai im Verlaufe der letzten zwei Jahre umgebaut und modernisiert wurden. Wie aber Direktor König in seiner launigen Begrüssungsrede zu unterstreichen wusste, konnte die Firma auch ein Jubiläum — ein nicht alltägliches — begehen. Es sind nämlich 101 Jahre seither, als der damals 23jährige Rudolf Mosse im Jahre 1867 sein Unternehmen ins Leben rief. Bereits die Jahre von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges brachten die Annoncen-Expedition von Mosse zu voller Blüte. Während 24 Jahren war Mosse auch die Anzeigenverwaltung der «Neuen Zürcher Zeitung» übertragen. Ursprünglich eine deutsche Firma, die zum Weltunternehmen aufstieg, war sie ein Unternehmen, an dem die schweren Zeiten der ideologischen Auseinandersetzungen im Dritten Reich nicht spurlos vorübergingen, ja sie führten sogar zur Auflösung des Mosse-Unternehmens in Deutschland und den andern Ländern. 1939 erhielt sie die heute noch gültige Bezeichnung «Mosse-Annoncen AG» und existiert seither als rein schweizerische Firma. Die Nachkriegsjahre brachten der Firma wieder neuen Aufschwung.

Die Mosse-Annoncen AG hat die Verlagsrechte für das «Adressbuch der Schweiz», «Schweizerisches Bauadressbuch» und die «Telo»-Telephonbücher von Zürich und Basel. Dazu sind heute Mosse 18 Pachtblätter aus den verschiedensten Fachgebieten anvertraut. Unser Fachorgan «*Der Fourier*» gehört auch dazu, denn 1961 entschloss sich unsere Zeitungskommission, der Mosse-Annoncen AG ab 1. Januar 1962 die Anzeigenverwaltung für unsere Militärzeitschrift zu übertragen. Es war ein glücklicher Entschluss, der dazu verhalf, unserem Fachorgan auch die finanziellen Mittel für dessen Ausbau zu sichern. Heute arbeiten wir nun seit mehr als sechs Jahren mit der «Jubilarin» zusammen und wissen die Anstrengungen, die Direktion und Mitarbeiter von Mosse-Annoncen AG allmonatlich für unsere Zeitschrift unternehmen, zu würdigen und zu schätzen.